



Erkundungen auf
den Nebenstraßen
der Romanik in der
Altmark und im
Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstein
lux@ndrom.de

ROMANIK-REGION

St. Nikolaus (Folge 96)

Kurz vor St. Nikolaus sei die Frage gestellt, was es mit diesem Heiligen auf sich hat, der in der Altmark Schutzpatron von zahlreichen romanischen Kirchen ist. Sein Name Niko-laos ist griechisch und bedeutet »Sieg des Volkes«. Geboren wurde Nikolaus um das Jahr 280 in der Hafenstadt Patara, westlich von Myra, dem heutigen Demren im Süden der Türkei. Die reale Existenz von Patara ist in der Apostelgeschichte (21,1) und durch archäologische Ausgrabungen belegt. Nikolaus wurde um die 70 Jahre alt. Mit Mitte Zwanzig war er der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian (reg. 284-305) ausgeliefert, die Kaiser Konstantin I. (reg. 306-337) zehn Jahre später mit der Anerkennung der christlichen Religion beendete. Unter dessen römischer Herrschaft mit der neuen Hauptstadt Konstantinopel wurde Nikolaus Bischof von Myra. Von den Legenden um seine Person seien hier zwei kurz wiedergegeben.

Er bewahrte drei Mädchen aus seiner Nachbarschaft davor, daß ihr verarmter Vater sie zur Prostitution hergeben mußte, indem er mehrmals heimlich Geld durch den Kamin in die darin aufgehängten Socken warf. Auf diese Weise war für jede zur rechten Zeit für ausreichend Mitgift gesorgt. Deshalb gilt Nikolaus als Geber guter Gaben und Freund der Kinder.

Um ein in Seenot geratenes Schiff mit drei Pilgern zu retten, die mit heiligem Öl zu einer Kapelle unterwegs waren, begab er sich an Bord, bändigte den Sturm und brachte das Schiff sicher in den Hafen. Deshalb ist St. Nikolaus u. a. der Patron der Schiffer, Schiffbauer und Fischer und nicht zuletzt auch von Amsterdam.

In Deutschland breitete sich die Verehrung des hl. Nikolaus erst im 10. Jahrhundert aus. Willibald, ein Helfer des hl. Bonifazius, hatte schon im 8. Jh. von einer Pilgerreise nach Jerusalem Nikolaus-Reliquien nach Fulda mitgebracht. Den Durchbruch schaffte aber erst Theophanu, die aus Konstantinopel stammende Gattin Kaiser Otto II. (reg. 973-983). Der Charme der jungen Kaiserin brachte die Nikolausverehrung im Westen in Mode. Aus ihrem Brautschatz existiert in Aachen-Burtscheid noch eine kostbare Ikone, die älteste Nikolausdarstellung in Deutschland (s. Abb.).

Während der markgräflichen Herrschaft Otto I. (reg. 1170-1184) und seines Sohnes Otto II. (reg. 1184-1205) erlangte die Verehrung des Heiligen Nikolaus in der Mark Brandenburg überragende Bedeutung. In der Altmark nahm das Nikolaus-Patrozinium unter den bekannten Patrozinien mit Abstand den ersten Platz ein. Dieses gilt insbesondere für Kirchen, deren Gründung zwischen 1160 und 1220 erfolgte. Ja, es hat den Anschein, als seien die unter diesen beiden Markgrafen gegründeten großen Kirchen ausschließlich diesem Leitheiligen der Mark geweiht worden. Hieran wird der speziell landesherrliche Charakter des Nikolaus-Patroziniums zur Zeit Ottos und seines Sohnes deutlich. Nicht Gemeinschaften von Schiffern, Händlern und Fuhrleuten, die sich den Wasser- und Reiseheiligen Nikolaus als Patron erwählt hatten, stellten Kirchen unter seinen Schutz. Vielmehr wurde das Nikolaus-Patrozinium durch markgräfliche Anordnung vorgeschrieben, und als später neue Herren keinen Wert mehr darauf legten, verschwand der Brauch wieder aus der Mark. Deshalb ist es unsachlich, von jeder romanischen Nikolaus-Kirche auf einen bedeutenden Handelsweg zu schließen, der im Mittelalter an der Kirche vorbeiführte.

Woher rührte im Hause der Askanier die starke Affinität zum hl. Nikolaus. Hierfür sprechen politische, familiäre und religiöse Gründe. Zum einen gab es eine Heiratspolitik, die auf die Mehrung des eigenen Grundbesitzes aus wahr. Markgraf Otto I. war in zweiter Ehe mit Ada, einer Adligen von den Niederlanden, verheiratet. Seinen Sohn und »Thronfolger« Otto II. vermählte er mit der Schwester des Grafen von Holland. Zum anderen kam in der Mitte des 12. Jahrhunderts ein bedeutender Teil der Neusiedler aus den Niederlanden, wo das Nikolaus-Patrozinium verbreitet war, in die Altmark. Zudem ist der Einfluß von Geistlichen aus westliche Diözesen, wie Heinrich von Antwerpen und Ottos Kaplan Winricus Franzigena, nicht zu unterschätzen, die nach Osten in die Mark Brandenburg zogen und ihrerseits kulturelle Beziehungen vermittelten.

Bisweilen mußten sich die Askanier aber auch dem Einspruch von Bischhöfen beugen, deren Bistümer auf markgräflichem Hoheitsgebiet eingerichtet waren. So bestand der Halberstädter Bischof in Tangermünde auf seinem St. Stephanus-Patrozinium und der Verdener Bischof in Seehausen auf dem Doppelpatrozinium St. Peter und Paul.

Vielleicht verstanden die askanischen Markgrafen, deren Anstrengungen der Christianisierung der Slawen und dem Landausbau galten, »Niko-laos« ja in erster Linie programmatisch: „Sieg des Volkes Gottes (über die Heiden)“.

Selbstredend gibt es mit St. Nikolaus passende Bauernregeln:

„Regnet es an Nikolaus, wird der Winter streng, ein Graus.“

„Trockener St. Nikolaus: Milder Winter rund ums Haus.“

Mal sehen!



Abb.: Ikone. Älteste Nikolaus-Darstellung in Deutschland.